

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 107 (1981)  
**Heft:** 36

**Rubrik:** Echo aus dem Leserkreis

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Folgen ihres Tuns aufmerksam machte. Als der Herr Pfarrer einmal einen Besuch bei uns machte, bat ihn die Mutter, mit Fridi über die heikle Angelegenheit zu sprechen. Der Pfarrer war erst 29 Jahre alt und hatte drei Töchter. Den Schluss der Unterhaltung des Pfarrers mit Fridi hat uns Mutter oft erzählt: Als er zu Fridi sagte: «Weisst du, dass das Sünde ist, was du mit den Hausierern treibst?» antwortete Fridi: «Du machst es ja auch!» Der Pfarrer habe sich umgedreht und sei wortlos aus der Stube gegangen.

Rosel Luginbühl

## Wirtschaftsförderung

Einerseits gibt es je länger je mehr Leute, die mit unterschiedlichem Erfolg versuchen, der alles umfassenden, liebevollen Umklammerung unseres Konsumparadieses zu entkommen; andererseits werden diese Aussteiger, wie mir scheint, je länger, je mehr von der Gesellschaft geächtet. Und dies zu Recht, denn die Räder unserer Wirtschaft müssen sich um jeden Preis drehen. Dessen eindenkend, habe ich mir angewöhnt, tagtäglich mein Gewissen in bezug auf mein Konsumverhalten zu erforschen.

Als Hausfrau habe ich Einfluss vor allem auf die Befriedigung elementarer Bedürfnisse. – Mit berechtigtem Stolz kann ich sagen, heute trotz Miesmachern nicht aufs Schweinefleisch verzichtet zu haben. Mutig das nicht nur mit Fett durchzogene Fleisch verzehrt! Unser Körper wird sich schon daran gewöhnen.

Vom Reis schöpfte ich zwar keine zweite Portion; eigennützig wie ich bin, besann ich mich auf mein Wohlbefinden und meine Linie. Aber dieses Nahrungsmittel wurde immerhin aus den USA importiert und hat bereits eine beachtliche Quantität Transportenergie konsumiert.

Doch wie steht es mit dem Gemüse? Kaum wage ich, es flüssig zu gestehen: Seit mein Mann und ich herausgefunden haben, dass die Gewächse im Garten, angefangen von den «Maierliesli» bis zu den Apfelbäumen, auch ohne künstliche Düng- und Spritzmittel blühen und gedeihen, ist die Versuchung zu gross, die Natur einfach walten zu lassen. Wie dieses Vergehen gutmachen? Mit einem Dessert, das erstens vom Ernährungsstandpunkt aus überflüssig ist, zweitens auf besonders intensive Weise unsere Wirtschaft belebt. Ich spreche selbstverständlich nicht von den paar Erdbeeren, die auf unseren Tellern lagen, ich spreche von der weissen, schaumigen Masse,

die wir darüberspritzten. Kein Schlagrahm – weit gefehlt! Aus Afrika importiert. Aus Kokosnüssen hergestellt. In einer Schweizer Fabrik zu Pulver verarbeitet. Sieht aus und schmeckt genau wie der Rahm, der aus Nachbars Milch hergestellt wird. Ist das nicht phantastisch? Wenn die Afrikaner, die sich von den Kokosnüssen ernährt hätten, jetzt dank unseren Entwicklungsgeldern das Milchpulver, hergestellt aus Nachbars überschüssiger Milch, anröhren, ist der Kreis wieder geschlossen. – Kann man noch wirtschaftsfördernder, noch komplexer konsumieren?

Der Weg zum Konsumparadies ist nicht steil und nicht steinig. – Seit wann aber, so frage ich, führt der breite, bequeme Weg ins Paradies? Lydia Ruschetti

## Gartenträume

Nun sind auch wir bei den «Grünen» gelandet! Ich hätte dies noch vor ein paar Jahren nicht geglaubt. Damals hatte ich oft gestöhnt, wenn's ums Jäten ging. «Mitti, mir wird schlecht an der Sonne.» – Oder: «Der Rücken schmerzt mich...» – Nach etlichen «gartenlosen» Jahren aber haben mein Mann und ich zurückgefunden zur Scholle. Und welch ein Glück wir erleben! Der Geruch der Erde nach dem Regen – der Duft der Blumen und Kräuter in der heissen Sommersonne – Welch eine Lust!

Mich dünkt, ich habe alles viel intensiver erlebt als früher; die Natur hat mich gelehrt. Frühling: Narzissen, Schneeglöcklein und Primeln blühen. Dann begannen wir mit Säen und Setzen, die Pflanzen wuchsen heran, und mit ihrem Wachsen wurde es Sommer. Ja, ich habe den Sommer lieben gelernt – die Hitze geduldig ertragen und glücklich die erste Bohnenernte heimgebracht.

Die Arbeit im Garten hat mir auch beim Einkaufen geholfen. Ich weiss nun wieder, zu welcher Zeit die Gemüse bei uns «fällig» sind – und frage mich, wie man zu *solchem* Blumenkohl kommen könnte... Dabei denke ich: Wir sind verwöhnt. Was bei uns nicht gedeiht, kaufen wir uns. Im Süden gibt's noch mehr... Wer zahlen kann... jedoch: wie lange noch?

Ach, welche Gedanken wollen nun meine Gartenträume vertreiben? Regula Eichenberger



Hotel Brenscino  
Brissago Tel. 093/651421  
Ihr Ferienparadies:  
Park, Liegewiese,  
Terrasse über dem See,  
Sauna, Fitness, Kegelbahn.  
(März bis November)

## Echo aus dem Leserkreis

### Nicht hoffnungslos (Nebelsp alter Nr. 31)

Liebe Frau Ilse

«Wer von euch ohne Fehler ist, werfe den ersten Stein» bezieht sich auf das Verzeihen und nicht auf Sex. Vergebens suchen Sie ein Bibelzitat, das den Verdienst in der Horizontalen guthieisst.

Zitate sollten zur Sache bezogen zitiert werden, wie: «Kein Unreiner (Mensch) wird ins Himmelreich eingehen». Oder auf die Medien bezogen: «Wehe, wehe, dreimal wehe. Wer eines dieser Kleinen, die an mich glauben, ärgert, es wäre besser, ein Mühlstein würde an seinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt.»

Natürlich bin ich jetzt ein Moralist, ein Pharisäer. Macht nichts. Nach verschiedenen Artikeln des Nebelspalters «Von Haus zu Haus» bin ich bereits hoffnungslos verklemt. Ich laufe nämlich ohne Geweih, ohne Hörner herum. Meine drei Söhne machen nicht begeistert, aber doch problemlos Militärdienst und machen bei keiner Bewegung mit.

Mit 58 Jahren noch die erste Frau – und diese ihren ersten Mann. So was! Ein Schulbeispiel, ein typischer Fall für Pädagogen, Soziologen und Psychologen der modernen Linie. Diagnose: Nicht hoffnungslos. Therapie: Ringiers Presseerzeugnisse täglich zwei Stunden einnehmen, Leserbrief an «Blick» schreiben, transzendentale Selbstfindung meditieren, fünfmal täglich Blabla reden. Während dieser Zeit Arbeitslosenschädigung kassieren. Josef

### Bibel studieren! (Nebelsp alter Nr. 31)

Gestatten Sie folgende Bemerkungen:

1. Danke, F. Walliser, für Ihre Antwort an Frau Hedy Gerber.

2. Liebe Frau Ilse

Wenn Sie Worte Jesu als Randbemerkungen (oder soll ich schreiben «Rechtfertigungen») verwenden wollen, sollten Sie die Bibel besser studieren. Was Sie zitieren, betrifft nicht die Sünderin in Lukas 7, 36 bis 50, sondern die Ehebrecherin in Johannes 8, 1-11. Daneben empfehle ich Ihnen, nicht nur diese beiden Kapitel zu lesen, sondern zur «Aufklärung» auch noch Matthäus 19, 1-12. Hans Gfeller

### Fehlgeratene Stellungnahme (Nebelsp alter Nr. 31)

Ilse's Stellungnahme zur sachlichen Anfrage von F. Walliser «Geschmacklose Unterhaltung» geht an der gestellten Frage vorbei, wie es leider so oft geschieht mit den aus ihrem Zusammenhang herausgerissenen estropierten Zitaten. Gewiss gibt es verklemtte Moralisten, die auf fanatische Weise bei andern Charakter Schwächen auszutreiben versuchen, mit denen sie in sich nicht fertig wurden. Die saubere, sachliche Art des geschriebenen Echo-Briefes lässt vermuten, dass die Schreiberin (oder der Schreiber) nicht zu dieser Sorte zählt, sondern

hier wehrt sich ein Mensch gegen die Schlammlut der negativen geistig-seelischen Beeinflussung, wie sie in überbordender Weise, als Unterhaltung, verbreitet und konsumiert wird. Wie negativ sich solcher Anschauungsunterricht auswirkt, das lehrt uns das zerstörerische, weltliche Treiben im Kleinen wie im Grossen. Und wenn Ilse dies mit einem Zitat zu verniedlichen sucht, sei mit einem solchen Zitat geantwortet: «... dem (der solchen Abschaum verbreitet) wäre besser, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist.» (Matth. 18, 6)

Man kann sicher nicht genug auf der Hut sein gegenüber der schmutzigen inneren geistig-seelischen Infizierung. Jeder Gedanke, den ein Mensch aufnimmt, bewusst oder unbewusst, kritisch oder willfährig, ist ein Samenkorn, das in ihm Frucht nach seiner Art trägt. Gottfried Keller, und mit ihm viele andere tiefsinngige Denker, äussert sich darüber wie folgt (aus dem Gedächtnis zitiert):

«Ein Gedanke, den du heute aufnimmst, ernret morgen die Tat, übermorgen die Gewohnheit, hernach deinen Charakter und schliesslich dein Schicksal; darum bedenke, was du heute säst (oder in dich säen lässt), und wisste, dass dein Schicksal dir in die Hand gegeben ist, heute.» Otto Rohrer, Oberrieden



ein  
edler  
Tropfen  
ohne  
Alkohol

**Merlino**  
Traubensaft

Ein OVA-Produkt